

»Das normale Geschäft historischer Wissenschaft«

Praktiker berichten über die Restituierung verfolgungsbedingt entzogener Büchersammlungen

Raubgut in Berliner Bibliotheken. Workshop des Regionalverbands Berlin-Brandenburg des Vereins Deutscher Bibliothekare am 12. Juni 2006. Zentral- und Landesbibliothek Berlin [Redaktion: Michael Dürr, Annette Gerlach]. Berlin: ZLB, 2007. 63 Seiten: Illustrationen. – broschiert 8,- Euro



Nachdem Bücherraub von Deutschen an Deutschen und vor allem an Juden jeglicher Herkunft (bei allen Problemen, jüdische Identität zu definieren) über Jahrzehnte ein Tabu war, sind in den letzten Jahren über 30 Studien zu diesem Thema erschienen. Das ist einerseits erfreulich, andererseits lassen sich bei manchen Kollegen und Redaktionen erste Ermüdungserscheinungen am Thema erkennen.

Trotzdem ist die historische Aufarbeitung eines Stückes unrühmlicher Vergangenheit notwendig, und das Entstehen zahlreicher regionaler Studien ist erfreulich, auch wenn die Forschung in der Praxis nicht immer mit offenen Armen begrüßt wird und diverse Behinderungen der Arbeit noch immer zur Tagesordnung gehören – aus welchen Gründen auch immer. Bisweilen existiert so etwas wie ein Redeverbot zu solchen Behinderungen, was an der Notwendigkeit solcher Forschungen nichts ändert.

Methodik der Recherche

Mittlerweile wird die Forschung seit den »Washingtoner Grundsätzen« von 1998 zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, auch von der Bundesregierung unterstützt. In der Praxis aber lebt die intensive Arbeit von mit der Praxis verbundenen Historikern, Archivaren und Bibliothekaren, die über umfangreiche Kenntnisse zur Alltagskultur und zur Bürokratie der NS-Zeit verfügen müssen, um die verschlungenen Wege, auf denen Bücher entführt wurden, überhaupt identifizieren zu können. Ein großer Teil dieser Arbeit erfolgt zudem auf ehrenamtlicher Basis.

Hierbei zeigt sich, dass die bibliothekarischen Geschäftsgänge keineswegs so stringent und sauber abgelaufen sind, wie gerne angenommen wurde. Von Grit Nitzsche stammt ein Überblick über methodische Fragen zur Recherche nach entzogenen Kulturgütern, die sich in jedem

Bestand finden und auch nach 1945 – auf völlig anderer juristischer Grundlage als im Dritte Reich – erworben worden sein können. Sie nimmt damit Fragestellungen der beiden vorherigen Symposien auf, die unter anderem von Jürgen Babendreier aufgeworfen worden waren.*

Die Schwierigkeiten bei der Recherche sind immens, aber »letztlich ist es das normale Geschäft der historischen Wissenschaft, die auf dem Stand der bekannten Quellen zu Schlussfolgerungen kommen muss und kann. Schwierigkeiten bei der Recherche haben viel zu lange als Erklärung, oft auch Ausrede für das Nichtstun gedient« (Seite 8).

Durchmischte Provenienzen

Wichtig für die Forschungsarbeit ist Methodenpluralismus, da jede Bibliothek unterschiedlich in Organisation und ihrer Geschichte war und ist. Entscheidend für den Erfolg ist oft die Möglichkeit, den Weg eines einzelnen Buches detailliert verfolgen zu können, was schwierig sein kann, da viele Werke im Rahmen von Provenienzen in unsere Bibliotheken kamen.

Die damaligen Einarbeitungsmethoden einer Bibliothek sind aus der historischen Distanz oft kaum noch verlässlich zu erkunden oder wechselten. So wurden geraubte Bestände häufig summarisch und mit geringer Sorgfalt eingearbeitet. Waren in ihnen Mehrfachexemplare enthalten, sind oft keinerlei Spuren mehr zu finden; oft fand sich aber auch verbotene Literatur in Stapeln aus Bearbeitungsrückständen. Da viele Bücher nach ihrem Raub durch diverse Hände gingen, finden sich vollkommen durchmischte Provenienzen.

Die Art und Zahl der notwendigen Nachschlagewerke für diese Arbeit ist groß und reicht über Adressbücher, Handels- und Melderegister, Gerichtsakten sowie persönliche Kontakte zu Historikern, die unter anderem über die Website www.lostart.de erreichbar sind. Diese Plattform wird als allgemeine Kommunikationsdrehscheibe empfohlen, die auch Anspruchsberechtigten zur Verfügung steht und damit zwei Welten verbindet. Grit Nitzsche gibt einige weiterführende Empfehlungen für die Recherche nach diesbezüglichen Personen, die häufig ganz eigene Dynamiken entwickeln.

Zufallsfunde als Auslöser

Von Elke-Barbara Peschke stammt eine Zwischenbilanz der Forschungsarbeiten an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, die die Jahre

* Vgl. seinen Beitrag »...wissenschaftlich fast ausnahmslos wertlos. Search-and-find-Indikatoren für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut« im Tagungsband des ersten hannoverschen Symposiums: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek. Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Landtag, 2003 (Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages; 50), Seite 43–52

Anschrift des Rezensenten: Dr. Rainer Strzolka, Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek, Team FBK Auskunft und Lesesäle, Königsworther Platz 1B, 30167 Hannover; Rainer.Strzolka@tib.uni-hannover.de

1940 bis 1943, zum Teil nur fragmentarisch, umfasst. Untersucht wurden knapp 500 Titel mit Erscheinungsjahren von 1555 bis in die 1940er-Jahre. Vielfach sind erhebliche Abweichungen zwischen Katalognachweisen und tatsächlich vorhandenen Beständen zu erkennen.

Heike Schroll berichtet über die Geschichte der »Bergungsstelle für wissenschaftliche Bibliotheken und Archive«, die nach dem Krieg gegründet wurde und unter anderem die Privatbibliotheken aktiver NSDAP-Mitglieder und Kriegsverbrecher auf Raubgut untersuchen oder Bibliotheken beispielsweise in leer stehenden Gebäuden bergen sollte. Eine der Aufgaben war der Wiederaufbau dezimierter Bibliotheken. Insgesamt wurden mehr als 200 Bibliotheken untersucht.

Annette Gerlach berichtet über den Umgang mit Raubgut in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und deren Vorgängereinrichtungen. Zwar gab es ein vages Bewusstsein dafür, dass nicht alle Bestände auf korrekte Weise in diese Bibliotheken gekommen waren, doch gab es bis in die jüngste Vergangenheit keine systematische Suche nach Raubgut, wohl aber 1988 eine offizielle Rückgabe von Gebetbüchern an eine jüdische Gemeinde. Wie so oft war ein Zufallsfund in der ZLB Auslöser für die ausführliche Beschäftigung mit diesem Aspekt der eigenen Bibliotheksgeschichte.

Die Schilderungen der Arbeiten lesen sich spannend wie ein Kriminalroman. Abgeschlossen wird der Band durch einen Bericht von Martin Hollender über Restitutions durch die Staatsbibliothek zu Berlin an die Erben von Leo Baeck und Arthur Rubinstein sowie einen Bericht von Olaf Hamann über die Reichstauschstelle und die Preußische Staatsbibliothek in der NS-Zeit.

Bedeutung der Sekundärquellen

Die Berliner Tagung stand in einer Reihe mit den beiden hannoverschen Symposien zum Thema »NS-Raubgut« vom November 2002 und Mai 2005, die im November 2007 fortgesetzt wurden.

Erfahrungsaustausch unter den Forschenden ist wichtig, gerade in einer Zeit, in der der Arbeitsdruck für das Alltagsgeschäft massiv anwächst. Für diesen Zweck ist die Bildung auch informeller Netzwerke wünschenswert, die das Bewusstsein dafür schärfen, dass Raubgut nicht nur Kunstwerke bedeutet, sondern auch Materialien der Alltagskultur.

Hier ist gerade die Frage, wie nach Systembrüchen in den Geschäftsgängen

besonders durch die Einführung und Weiterentwicklung der EDV in vielen Fällen noch nach Raubgut gefahndet werden kann, von großem Interesse. Nicht selten sind nach einer Umsetzung der Daten in elektronische Form die alten Unterlagen vernichtet worden. Wie fehlerhaft solche Umsetzungen erfolgen, weiß fast jeder Bibliothekar aus eigener Erfahrung.

Die Reduktion auf elektronisch vorhandene Metadaten erschwert die Forschung,

Die Reduktion auf elektronisch vorhandene Metadaten erschwert die Forschung, die ohne Schriftwechsel der Bibliothekare mit anderen Behörden oder Auktionshäusern oft kaum noch möglich ist.

die ohne Schriftwechsel der Bibliothekare mit anderen Behörden oder Auktionshäusern oft kaum noch möglich ist. In vielen Fällen ließen sich so Diskrepanzen in Jahresberichten und Statistiken noch erklären oder indirekt erschließen. Andere wichtigen Daten aber bleiben für alle Zeiten verschollen.

Rainer Strzolka

Neue Fachliteratur

Fischer, Natalie: Kundenorientierte Platzierung der Medien in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: Logos-Verlag, 2007 (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 18). 199 Seiten. – broschiert 34,– Euro

Harder, Jörn: Digitale Universitätsbibliotheken aus urheberrechtlicher Sicht. Marburg: Tectum-Verlag, 2007. 290 Seiten. – broschiert 24,90 Euro

Hauke, Petra: Domus Sapientiae. Ein Beitrag zur Ikonologie der Bibliotheksraumgestaltung des 17./18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Klosters St. Mang, Füssen. 1. Auflage. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2008 (Beiträge zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 2). 268 Seiten. – broschiert 34,80 Euro

Information access through search engines and digital libraries. Maristella Agosti (Editor). Berlin [u.a.]: Springer, 2008 (The Kluwer international series on information retrieval; 22). XVI, 196 Seiten: Illustrationen. – gebunden 74,85 Euro

Information und Ethik. Dritter Leipziger Kongress für Information und Bibliothek. Leipzig, 19. bis 22. März 2007. Herausgegeben von Barbara Lison. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2007. 782 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen, Tabellen. – broschiert 79,– Euro (69,– Euro für persönliche Mitglieder der BID-Verbände)

Jackson, Millie: Subject specialists in the 21st century library. An evolving role. Oxford: Chandos Publishing, 2008. ca. 200 Seiten. – gebunden ca. 83,99 Euro

Librarianship. An introduction. Gobinda G. Chowdhury, Paul F. Burton, David McMenemy and Alan Poulter. London: Facet Publishing, 2008. XVII, 329 Seiten: Illustrationen. – broschiert ca. 54,– Euro

Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken. Herausgeberin: Ute Krauß-Leichert. 2., durchgesehene Auflage. Frankfurt (Main): Peter Lang, 2008. 189 Seiten: Illustrationen, Tabellen. – broschiert 29,80 Euro

The thriving library. Successful strategies for challenging times. Medford (N.J.): Information Today, 2007. XXI, 324 Seiten. – broschiert 36,99 Euro

Wa(h)re Information. 29. Österreichischer Bibliothekartag, Bregenz, 19.–23.9.2006. Herausgegeben von Harald Weigel. Graz [u.a.]: Neugebauer, 2007 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare; 2). 317 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. – broschiert 39,90 Euro

Den Wandel gestalten: Öffentliche Bibliotheken und Demographische Entwicklung. Tagungsband. 55. Jahrestagung der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland in Neustadt an der Weinstraße. Vorträge vom 17. bis 18. September 2007. [Zusammengestellt und herausgegeben vom Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz und der Fachkonferenz...]. Neustadt (Weinstraße): Büchereistelle, 2007. 64 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. – broschiert 8,– Euro (Bezug über Büchereistelle Neustadt)